

Digitalisierung will weniger Software

Hochintegrierte Softwaremodule sichern die Datenkette

Digitalisierung ist der Aufbruch in eine neue Zeit, und hochintegrierte Softwaremodule lassen sie Wirklichkeit werden. Neue Geschäftsmodelle, spontane, kollaborative Arbeitsweisen bestimmen die künftige Arbeitswelt in den Unternehmen und mit den Kunden. All diese Neuerungen brauchen Software. Es bleibt aber keine Zeit einzelne Softwaremodule über Schnittstellen miteinander zu verbinden. Das permanente Zusammenwirken der Software für alle Prozesse ist gefragt. Der kontinuierliche Weg mit neuen Arbeitsweisen der Digitalisierung duldet keine Zeitfenster für Schnittstellen und Batchverarbeitung. Sie will Daten in Echtzeit verarbeiten.

Digitalisierung will weniger Software

Digitalisierung will weniger Softwaremodule und Programme. Sie will integrierte Softwarepakete, die miteinander die Prozesse zum Kunden und im Innenverhältnis unterstützen. Weniger Software bedeutet weniger Pflegeaufwand, bedeutet genau ein Programmteil für Stammdaten und eine Programmlogik für das Erstellen von Reports, Auswertungen und falls immer noch nötig, Ausdrucke. Die Übertragung von Daten aus unterschiedlichen Programmen behindert diese integrierte Arbeitsweise und macht Platz für integrierte Softwaremodule.

Durchgängige Datenketten

Von der Kundenanfrage über das Angebot an den Kunden, bis hin zum Auftrag, dessen Auslieferung und die Rechnungsstellung wird eine durchgängige Datenkette genutzt. Kopien und erledigte Versionen der einzelnen Prozessergebnisse gehören der Vergangenheit an. Die Fortschreibung des Status entlang der Prozesskette ist die Anforderung. So können einzelne Prozessschritte verlustfrei bei Bedarf zurückgesetzt werden und der Prozess an jeder beliebigen Stelle wieder gestartet werden. Gerade bei der interaktiven Zusammenarbeit mit Kunden über Internettechnologien sind solche "Schritte zurück" notwendig.

Verarbeitung in Echtzeit

Digitalisierung will Daten in Echtzeit. Die mögliche Verfügbarkeit eines Produktes oder die Bereitstellung einer Maschine wollen Kundenbetreuer und Kunden sofort erkennen. Mit der Reservierung für einen anderen Auftrag oder durch andere Mitarbeiter und Kunden werden die Verfügbarkeiten ohne Zeit-

verzögerung aktualisiert. Das ist die Erwartung an Informationstechnologie in Echtzeit.

Keine Schnittstellen

Traditionelle Schnittstellen, die aus einem Programmmodul Daten exportieren und in einem weiteren Schritt in ein anderes Programm einlesen, verhindern genau diese Bereitstellung von Daten und Informationen in Echtzeit. Direkte Datenzugriffe auf andere Programmteile oder Datenhaltung sind die zeitgemäße Alternative. Die Offenheit des externen Zugriffs sind ein Gebot für die Softwareanbieter. Die Unterstützung bei der Interaktion bei fremden Softwareprodukten ist ein neues Entscheidungskriterium für die Auswahl von Software und Systemanbietern.

Keine Wartungsfenster

Digitalisierung erwartet eine laufende Verfügbarkeit der Systeme. Traditionelle Wartungs- und Datensicherungsfenster über mehrere Stunden oder gar Nächte verhindern eine kontinuierliche Nutzung. Je weniger Softwaremodule und Datenhaltung im Einsatz sind, desto einfacher können Datensicherungskonzepte "on the fly" im Parallelbetrieb realisiert werden.

Mobile Zugriffe

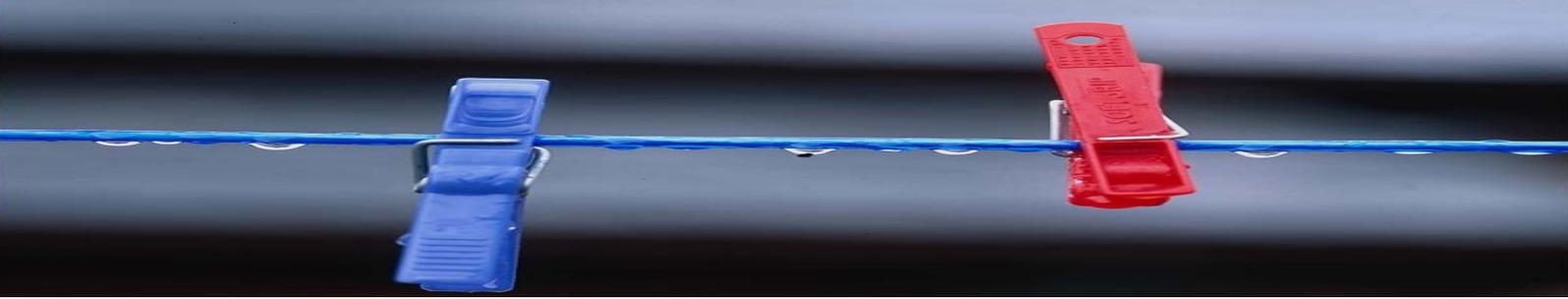
Digitalisierung will mobile Zugriffe auf Informationen und deren Nutzung. 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche ist hier der Maßstab. Die standardisierte Anbindung an Webportallösungen und Apps für mobile Geräte gehören zum Standardleistungsumfang hochintegrierter, zeitgemäßer Anwendungssoftware. Auch hier sind weniger Softwareprodukte der einfachere Weg, die mobile und internetfähige Nutzung als selbstverständliche Funktionalität anzubieten.

Zeitplan entwickeln

Die Digitalisierung ist ein langer und konsequenter Weg. Er beginnt, wie alle lange Reisen, mit dem ersten Schritt. Schaffen Sie einen Zeitplan, wann Sie welche Softwaremodule durch integrierte Anwendungen ersetzen, die gleichzeitig einen Betrieb 24/7 ermöglichen und Zugriff auf mobile Geräte ermöglichen.

Wir wünschen Ihnen bei der Umsetzung dieser Ideen viel Erfolg!

Dipl.Ing. Peter Rösch



Digitalisierung will weniger Software

Hochintegrierte Softwaremodule sichern die Datenkette

Peter Rösch, Jahrgang 1956 studierte an der Universität Stuttgart im Fachbereich Baubetriebslehre bei Professor Drees und arbeitete ab 1981 als Kalkulator und Projektleiter. Seit Ende 1985 ist er als Berater für Organisation und IT von Bauunternehmen selbständig tätig. Schwerpunkte sind die Neuorganisation von Geschäftsbereichen und ihre Einbindung in die Gesamtstrategie des jeweiligen Unternehmens, verbunden mit der Organisation des IT-Einsatzes. Er veranstaltet Seminare in den Verbänden der Bauwirtschaft, veröffentlicht in Fachzeitschriften und hält Vorträge zu baubetrieblichem Geschäftsprozessmanagement, Informationsmanagement und Neuausrichtung von Bauunternehmen. Mitglied im Arbeitskreis Informationsmanagement AKIM im Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V. und im Verband Beratender Ingenieure VBI. Er ist Partner der Trovarit AG.